

Oedenburger Zeitung

Schriftleitung: Oedenburg, Deákpl. 56
Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr.
Zuschriften sind stets an die Schriftleitung
und nicht an einzelne Personen
derselben zu richten. Vornamens Dr. 29

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Verwaltung: Oedenburg, Deákplatz 56
Anzeigen und Abonnements werden in
unserer Verwaltung, Deákplatz 56 und
in unserem Stadlokale Grabenrunde 72
angenommen. Fernsprecher Nr. 6 und 19

Einzelnummer
3 K

Belangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag um 15 Uhr (3 Uhr nachmittags) zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 60 K, 1/4jährlich 180 K, 1/2jährlich 360 K, ganzjährig 720 K frei ins Haus gestellt.

Einzelnummer
3 K

Nr. 5.

Freitag, den 6. Jänner 1922.

54. Jahrgang.

Das Frauenwahlrecht.

Oedenburg, 5. Jänner.

In dem Kampf um die Neugestaltung des Wahlrechtes ist eine der wichtigsten Fragen die: Soll die Frau nach dem neuen Wahlgesez das Recht haben zu wählen?

Der kaum einem Menschenalter noch, ist diese Frage nur von wenigen begeisterten Frauenrechtlerinnen aufgeworfen worden. Die große Mehrzahl von Frauen und Männern ist daran entweder unbeteiligt vorübergegangen, oder hat mit einem entchiedenen „Nein“ geantwortet. Der Krieg, nach dem Worte eines berühmten Philosophen, der Totengräber alles dessen, was über seine Gebühr und Zeit am Leben erhalten blieb, hat nicht nur Throne umgestürzt und Staaten zertrümmert, er hat auch diese Frage in den Vordergrund des Interesses der Völker gestellt.

Seit ist diese Frage eine Frage der Allgemeinheit und in verschiedenen Staaten bereits mit einem „Ja“ beantwortet worden. Die Fraufrage ist heute für das gesunde Leben des Volkes vielleicht die wichtigste aller sozialen Fragen, denn ein Volk wird so sein, wie seine Mütter sind. Die Zukunft eines Volkes ist auf das Familienleben gegründet. In diesem lezt in der frühesten Jugend die Mutter in die Kinderseele diejenigen Keime, von denen es abhängt, ob das heranwachsende Geschlecht sittlich gesund und fähig ist, in dem Wettkampfe der Nationen sein Volk kräftig zu vertreten.

Frauen haben früher in der Politik eine bedeutende Rolle gespielt. Manches ist davon in pikanten Erzählungen über mächtige, aus ihrem Boudoir Völkerentscheidende bestimmende Maitressen regierender Herren, oder einflussreicher Politiker auf die Nachwelt gekommen. Viel öfter noch hat sich der Einfluß gültiger Frauenherzen in der Politik in Verborgenem gezeigt. Die Zustimmung des Wahlrechtes der Frau bedeutet demnach im Wesentlichen nur eine auf etwas breitere Grundlage gestellte politische Vertretung der Frauenwelt und dient vor allem dazu, die Gleichheit der Geschlechter vor dem Gesetze und im Leben sinnfällig zu betonen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der Einfluß der Frau im politischen Leben ein günstiger und dem Volke vorteilhafter sein kann. Er muß es aber nicht sein. Er wird es vor allem dann sein, wenn der Frau Sitz und Stimme in allen Fragen der Jugendberziehung, der Kinderfürsorge, der Krankenpflege, kurz in allen Wohlfahrtsrichtungen eines modernen Staatsweins eingeräumt wird. Er wird aber die Stellung der Frau gefährden und ihr ihre besonderen Charaktereigenschaften nehmen, in dem Falle, wenn die Frau in die Leidenschaften des politischen Parteikampfes hineingetrieben wird, wenn die Frau von den Parteien umworben, in erster Linie Politikerin ist. Das in der Frauenseele vorherrschende Gemüt steht politischen Schlagwörtern, politischer Propaganda hilf- und hilflos gegenüber, als der Mann, dessen Handlungen doch in der überwiegenden Mehrzahl von den Erwägungen kühl berechnenden Verstandes geleitet werden.

Wiederaufnahme der türkischen Offensive

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Rom, 5. Jänner. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Wiederaufnahme der türkischen Offensive gegen Griechenland bevorstehe. Dieser neue türkische Angriff verfolgt den Zweck, eine weitgehende Revision des Vertrages von Sevres herbeizuführen und soll mit geheimer französischer Unterstützung durchgeführt werden.

Der Rücktritt Andrássys.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 5. Jänner. In der gestrigen Konferenz der Christlich-nationalen Vereinigung meldete Graf Julius Andrássy seinen Austritt aus der Partei an. Andrássy war in Begleitung Stephan Rakovskys und Edmund Beniczky erschienen. Nach einigen Begrüßungsworten hielt Andrássy eine Rede, in der er seine Rolle während der letzten Anwesenheit des Königs schilderte. Er sagte, er habe immer das Empfinden gehabt, daß die unerwartete Rückkehr des Königs nach Ungarn ein Geschenk für das Land bedeuten würde. Der König habe aber gewünscht, daß hier im Lande im Interesse der Legitimität nur wenig geschah. Als der König in Ungarn eintraf, stand Andrássy in wichtigen Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten; hätte man damals seinen Bestrebungen mehr Wohlwollen entgegengebracht, so wäre alles anders gekommen. Andrássy erklärte, er habe damals alles getan, um allfällige Gefahren abzuwenden. „Wären wir mutiger und mannhafter gewesen“, sagte Andrássy, „so hätte man unsere nationale Ehre nicht mit Füßen getreten.“ Tatsache ist, daß die ruhmvolle Mobilisierung der Tschechoslowakei nicht nötig gewesen, jenes Schandgesetz zu schaffen, das die Unabhängigkeit des ungarischen Staates untergraben und die ungarische Nation erniedrigt hat. Der Redner erklärte, er werde vor der Öffentlichkeit über alles, was er getan habe, Rechenschaft ablegen, dies werde aber für einzelne Herren nicht ohne Folgen bleiben. Aus dem Stand der Dinge sei zu schließen, daß er nicht in einer Partei mit jenen Ministern sitzen könne, die ihn ins Gefängnis und die Nation

um ihre Ehre und Unabhängigkeit gebracht haben. Andrássy kritisierte in scharfen Worten die Königswahl und sagte, der zu wählende König wäre nur ein „König von Trianon“, der die Krone nur seinen „Kortesch“ männern verankern würde. Schließlich sprach Andrássy der Partei seinen Dank aus für die ihm erwiesene Unterstützung. Die Rede wurde mit lebhaften Hochrufen aufgenommen.

Nachdem sich Graf Andrássy in Begleitung des Abg. Beniczky entfernt hatte, würdigte Stephan Haller die Tätigkeit Andrássys in warmen Worten. Ueber die Frage, ob die Abgeordneten, die in der Nationalversammlung ihrem Mißtrauen gegen die Regierung Ausdruck verliehen haben, auch fernerhin in der Partei verbleiben könnten, entspann sich eine lebhafte Debatte. Minister Bernolák stellte den Beschlufantrag, daß diese Abgeordneten aus der Partei auszuschließen hätten. Es kam zu einer heftigen Rede Stephan Rakovskys, der sich in seinen Ausführungen ganz den Ansichten des Markgrafen Pallavicini anschloß und die Partei mahnte, die Ruhe zu bewahren, da sich die Lage in kürzester Zeit ändern und man die Ereignisse in ein ganz anderes Licht gestellt sehen werde. Schließlich nahm die Konferenz folgenden Beschlufantrag an:

Die Christlich-nationale Vereinigung hat anläßlich der Konstituierung des Kabinetts beschlossen, daß sie das Programm der Regierung sich zu eigen mache und unterstütze. Es wird daher allen, die sich diesem Beschluf widersetzen, zur moralischen Pflicht gemacht, aus solcher Stellungnahme die Konsequenzen zu ziehen und aus der Partei auszutreten.

Wird erst in die Familie Parteigezählt und Parteihader getragen, versucht der Mann die Frau, die Frau den Mann auf eine andere Seite hinüberzuziehen, erscheint gerade durch eine scheinbare Gewährung bürgerlicher Freiheit die Grundlage des Staates, das gesunde Familienleben bedroht.

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.“ Aber eben, weil sie von so eminenter Bedeutung für das Volksganze sind, weil von ihnen Gegenwart und Zukunft des Volkes abhängt, sind sie zu schade für politische Experimente dieser Art. Die Erfahrungen, die man in anderen Ländern bisher mit der Ein-

führung des Frauenwahlrechtes gemacht hat, sind keine derartigen, daß sie zur Nachahmung einladen würden.

Wie aus alldem bisher Gesagtem hervorgeht, wird eine verständig geleitete Regierung alles daran setzen, kluge, hochgeistige und warmherzige Frauen zur Mitarbeit da heranzuziehen, wo diese Mitarbeit heilend, helfend, aufbauend wirken kann, ohne gleichzeitig den edelsten, heiligsten Beruf der Frau, Mutter und Hausfrau, Erzieherin des kommenden Geschlechtes zu sein, durch Ueberreifer und ein Hineinzerren in das häßliche Parteigenetriebe, selbst hintanzuhalten.

Enthaftung Rakovskys und Genossen.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 5. Jänner. Die Budapestener für Tafel hat gestern mittags auf Grund des Befehls des kön. Tafelrichters Julius Büchses den Refus der kön. Staatsanwaltschaft gegen den Freilassungsbefehl des Anklagenrats abgewiesen und die sofortige Freilassung Stefan Rakovskys, des Grafen Anton Sigray, Dr. Gustav Gray und August Schniglers gegen Leistung der vom Anklagenrat bestimmten Kaution angedordnet. Diese Entscheidung wurde sofort der kön. Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebracht, die sodann die unverzügliche Enthaftung der Beschuldigten veranlaßte.

Die Verhandlungen mit Oesterreich.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Wien, 5. Jänner. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Nachrichten über die Fühlungnahme betreffend die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn bestätigen sich. Zugleich aber haben sich infolge der wiederholt von ungarischer Seite erhobenen Forderungen, die sich auf die Entschädigung für das Staatseigentum in abgetretenen Gebieten beziehen, Schwierigkeiten ergeben.

Die übrigen Blätter schreiben, daß bisher noch keine konkreten Abmachungen bezüglich der Verhandlungen erfolgt sind.

Die Entschädigung für das ungarische Staatseigentum.

SB. Wien, 5. Jänner. (Bud. Kerr.) Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ mitteilt, sind die Entschädigungsansprüche, die Ungarn für die Abtretung des Burgenlandes stellt, durchwegs in ungarischen Kronen angegeben und belaufen sich auf 37 Milliarden österreichische Kronen. Bei diesen Forderungen ist jedoch die Uebergabe Oedenburgs noch nicht in Rechnung gestellt, so daß die Endsumme entsprechend vermindert werden dürfte. Aber auch sonst werden die ungarischen Ansprüche von Seite Oesterreichs als ungerechtfertigt bezeichnet. Oesterreich werde auch Gegenforderungen unter dem Titel der verspäteten Uebergabe der Oesterreich zugesprochenen Gebiete erheben.

Die Konferenz in Cannes.

SB. Paris, 5. Jänner. „Le Matin“ schreibt, das Ergebnis der Konferenz von Cannes sei nur dann für Frankreich befriedigend, wenn es eine verstärkte Kontrolle und die Vermehrung der Machtbefugnisse der Reparationskommission mit sich bringe.

Die Mission Rathenaus.

SB. Berlin, 5. Jänner. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird beabsichtigt, den auswärtigen Ausschuf des Reichstages nach der Konferenz von Cannes und der Rückkehr Rathenaus zur Aussprache über die außenpolitische Lage einzuberufen.

„Der Ring um Ungarn.“
(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

SB. Paris, 5. Jänner. Die „Morningpost“ schreibt unter dem Titel „Der Ring um Ungarn“: Die Besürchungen, daß die Partei der Karlisten und die, welche Revanche fordert, zur Macht gelangen könnten, ist übertrieben. Uebrigens ist Ungarn in strategischer Hinsicht vollkommen schutzlos. Es ist begreiflich, wenn man in Prag und Belgrad die Rückkehr der Habsburger vor Augen hat, allein die ständige Feindschaft und der auffallende Wunsch, die militärischen Operationen zu betreiben, könne nicht etwa als ein demokratisches Vorurteil gegenüber der Habsburger-Restaurations aufgefacht werden. Die Tschechen weisen auf den ungarischen Irredentismus hin; dabei sind nicht nur die Slowaken mit der politischen und militärischen Gewalttätigkeit unzufrieden, sondern auch die im abgetrennten Gebiet lebenden Rumänen und Serben, weil unter dem neuen Regime eine riesige Korruption in den Aemtern eingerissen ist. Diese Bewegung heunruhigt die Staaten der Kleinen Entente in hohem Maße. Sollte zwischen Ungarn und Rumänien eine Vereinbarung zustandekommen, hätte dies zur Folge, daß sich das isolierte Oesterreich um jeden Preis Deutschland anschließen würde. Rumänien bekundet eine größere Zurückhaltung und besorgt Ungarn gegenüber eine viel konfliktantere Politik, weil es für den Fall eines russischen Angriffs der ungarischen Hilfe hohen Wert beimißt.

Beneß — der Friedensapostel!

SB. Paris, 5. Jänner (UAW.) In einer Unterredung mit dem Prager Korrespondenten des „Gaulois“ erklärte Ministerpräsident Dr. Beneß, er habe in seiner Politik zwei Richtlinien befolgt, nämlich die Durchführung der Friedensverträge und die Beseitigung der jahrhundertlangen Animosität, um den Wiederaufbau in Europa zu verwirklichen. Auf dieses Bestreben sei die Bildung der Kleinen Entente und die Annäherung an Oesterreich zurückzuführen. Der einzige schwarze Punkt sei die Haltung Ungarns, dessen Politik auf die Revision der Friedensverträge abziele. Er sei überzeugt, daß Ungarn seine Politik ändern werde, sobald es feststellen wird, daß es nicht in seinem Interesse sei, die gegenwärtige Haltung aufrecht zu erhalten oder sich Deutschland annähern zu wollen. Beneß betonte die Notwendigkeit einer energischen Aktion, um Rußland aus dem gegenwärtigen Zustand herauszuhelfen und erklärte schließlich, daß das Handelsabkommen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei nichts enthalte, was Italien Anlaß zur Besorgnis geben könnte.

Aus aller Welt

Der „Hauptmann von Köpenik“, der frühere Schuhmacher Wilhelm Voigt, ist in Luxemburg im Alter von 71 Jahren gestorben. Der Name dieses Schuhmachers, der als preussischer Offizier verkleidet Soldaten zur Verabung der Klassen öffentlicher Kiemer benützte, die dem Befehl des angeblichen Hauptmanns Köpenik Folge leisteten, ist sprichwörtlich für derartige tolle Rauberschüch geworden. Heute sind derartige „Köpenik“, die einst das Aufsehen der Welt erregten, allerdings an der Tagesordnung. Wir haben es weit gebracht!

Katastrophaler Schiffszusammenstoß. Aus Moskau wird berichtet: Zwischen dem russischen Eisbrecher „Binga“ und dem estnischen Dampfer „Saaremaa“ ist in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember durch Verschulden des estnischen Kapitäns, dessen Schiff ohne Licht fuhr, ein Zusammenstoß erfolgt. Weder die Besatzung noch die Passagiere konnten gerettet werden. Die Nachrichten über Piratenschiffe sind ersanden.

Ausstoßung Trozkis aus der Synagoge. Die Londoner Daily Express meldet, daß der Vater Trozkis den Fluch des Himmels auf seinen Sohn herabgeschickt habe. Das Blatt berichtet, daß Leo Trozki, die Rechte Hand Lenins und einer der bedeutendsten Führer des Sowjets, auf Antrag seines eigenen Vaters, der seinen Sohn als einen Ruch für die Menschheit erklärt hatte, offiziell aus der Synagoge ausgestoßen wurde.

Das Esperanto — Amtssprache. Der Dresdener Polizeidirektor ordnete an, daß die Dresdener Polizei die Esperanto-Sprache von nun an auch amtlich gebrauchen solle und er errichtete sogar ein besonderes Esperantoauskunftsbüro, welches den in- und ausländischen Esperantisten sowohl auf ihre mündlichen als auch auf ihre schriftlichen Anfragen Auskunft erteilen wird. Im übrigen haben bereits im Jahre 1911 die Polizeien 22 Länder einen internationalen Polizei-Esperantoverein gegründet, dessen Aufgabe es ist, die internationale Esperanto-Sprache auf dem Gebiete der polizeilichen Recherche zu verwenden. Die Esperanto-Polizeibeamten und die Esperanto-Polizisten tragen auf ihrem linken Arme das Esperanto-Abzeichen, einen fünfzackigen Stern.

Selbstmord eines kaukasischen Fürsten. Aus Bukarest wird gemeldet, daß der aus dem Kaukasus stammende Fürst Genti mirrow, der vor der Schreckensherrschaft der Bolschewiken nach Rumänien geflüchtet war, in Kikende wegen eines Familienzwistes zum Selbstmörder geworden ist.

In jedes deutsche Haus gehört die „Dedenburger Zeitung“.

Soziale Bilder.

Spezereiwaren-Einkaufsstelle.

Zu unserem Artikel vom 3. Jänner und zur Lösung weiterer Sondergebiete der sozialen Frage, macht ein Mitarbeiter unseres Blattes folgende Vorschläge, die zum Teil rasch verwirklicht werden könnten.

Die Spezereiwaren-Einkaufsstelle bildet einen sogenannten Geschäftszweig des Küchenwirtschafsamtes (Siehe Artikel vom 13. Dezember: Soziale Bilder, Anm. d. Red.) und wird diesem unmittelbar unterstellt. Aus praktischen Gründen wäre diese Einkaufsstelle im selben Hause, wo das Küchenwirtschafsamte untergebracht ist, zu etablieren.

Alle Wareneinkäufe, Buchhaltung und Geldmanipulationen obliegen dem Küchenwirtschafsamte.

Die Spezereiwaren-Einkaufsstelle hat nur die Uebernahme, Magaziniierung, Konserrierung der Waren und die Ausgabe an die Kunden nach den vom Küchenwirtschafsamte ausgestellten Anweisungen zu besorgen und die vom Küchenwirtschafsamte anbefohlenen Abrechnungsvormerkungen zu führen.

Personal: Ein Geschäftsführer, ein bis zwei Kommiss und ein Geschäftsdienstler.

Eine wichtige Aufgabe des Küchenwirtschafsamtes wäre, zu trachten, den Warenbedarf an gros von den besten Bezugsquellen zu beschaffen, z. B. Zucker von den Fabriken, Reis, Kaffee und sonstige Kolonialwaren von den Exportfirmen in Triest oder Fiume. Die Oberaufsicht über diesen Geschäftszweig führt ebenfalls der Aufsichtsrat des Küchenwirtschafsamtes unter denselben Modalitäten, wie sie für das Küchenwirtschafsamte bestimmt sind. — Auch in dieser Institution müßte getrachtet werden, den Armen und Minderbemittelten die Gelegenheit zu bieten, ihre Bedürfnisse an Spezereiwaren zu bescheiden billigeren Preisen, als in Privatgeschäften sich beschaffen zu können.

Der Geschäftsgang darf nicht auf Gewinn gerichtet sein, sondern es sollen nur die Regien gedeckt werden können und ein kleiner Reservefonds für besondere Fälle vorhanden sein.

Jeder Bezugsberechtigte erhält eine Legitimationskarte, welche beim Einkauf von Spezereiwaren vorzuweisen ist. In dieser Legitimationskarte wird auch die Stammeinlage und deren Verzinsung eingetragen.

Die Stammeinlage der Minderbemittelten sowie die Geldbeschaffung wäre dieselbe, wie jene der Bekleidungs-Einkaufsstelle. (Ueber die wir wegen Raummangels nächstens berichten. Anmerkung der Redaktion.)

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Zur Behebung der Wohnungsnot oder Verminderung der hohen Mietpreise könnte seitens der Stadt in leerstehende Objekte, z. B. Kasernen und dergleichen, Armen und Minderbemittelten Unterkunft samt Beheizung und Beleuchtung geboten werden.

Für die Zuweisung solcher Unterkünfte kämen in Betracht:

- 1. Arme jedweden Standes unentgeltlich.
2. Minderbemittelte (Ledige, Verheiratete, Witwer, Witwen): Gegen Entrichtung eines geringen Wohnzinses. Die Unterbringung wäre je nach den Standeskategorien eine einzelne oder gemeinsame. Es wären daher arme, ledige Personen gemeinsam, Minderbemittelte ledigen Standes, Witwer, Witwen in Einzelzimmern ein oder mehr Personen je nach den Raumverhältnissen unterzubringen. Verheiratete wären, je nach der Familienzahl, ein oder mehrere Wohnräume zuzuwiesen.

Das Kochen und Wäschereinigen sollte in den Unterkünften gestattet sein.

Liegstätten für ledige Personen könnten von Spitalern, Versorgungsanstalten, von der Bevölkerung, eventuell von der Militärverwaltung unentgeltlich oder gegen eine geringe Abnutzungsentschädigung entliehen werden.

Tische, Stühle, Trinkgefäße und Wäsche wären ebenfalls zu entleihen oder zu beschaffen.

Die Bewilligung zur Zuweisung einer der genannten Wohngelegenheit sollte die Stadt erteilen. Diese Wohnangelegenheiten wären vom behördlichen Wohnungsamte zu leiten, welches auch die Anweisungen zum Besuchen der Unterkünfte ausstellt. In jedem Wohnobjekt wären ein Hausadministrator und ein Hausmeister anzustellen. Diese Personen wären dem Wohnungsamte unterstellt. Der Hausadministrator und der Hausmeister hätten freie Wohnung samt Beheizung und Beleuchtung und eine vom Wohnungsamte festzusetzende Remuneration zu erhalten. (Wahrscheinlich würde eine Person genügen. Anm. d. Red.)

Die Oberaufsicht über diese Unterkünfte wäre durch einen von der Stadtverwaltung gewählten Aufsichtsrat, bestehend aus zwei Bürgern oder Beamten und einem Arzte, zu vollziehen, welcher zum mindesten jeden zweiten Monat über den Zustand der Unterkünfte sich zu überzeugen und nötige Abhilfen dem Wohnungsamte bekannt zu geben hätte. Der Hausadministrator und der Hausmeister müßten bei derartigen Visitationen anwesend sein und der Kommission die nötigen Auskünfte erteilen.

Nikolaus Warko.

Nachdruck verboten.

Der Oberstuhlrichter.

Roman von E. Deutsch.
(8. Fortsetzung.)

„Sie waren bei uns zu Besuch?“ fragte die Oberstuhlrichter überaus. „Ja, am Sonntage, Sie waren nicht zu Hause, gnädige Frau, und da habe ich, wie gesagt, diesen Eindruck empfunden.“ „Meine liebe, gnädige Frau,“ fuhr er lebhaft, fast feurig fort und ergriß ihre Hände, „ich würde Sie als die Fortsetzung meines Lebens betrachten, wenn Sie mir in dieser Sache beistehen wollten! Von dem Bewußtsein durchdrungen, daß Sie es waren, die mir zu der Bestimmung meines Lebens verholfen hat, werden meine Kräfte riesengroß, mein Mut, meine Begeisterung sich verdoppeln, um einer solchen Beschützerin wert zu sein. — Und sehen Sie, gnädige Frau, nicht nur mich, auch andern würden Sie dadurch nützen, hauptsächlich Ihrem eigenen Geschlechte. Polinski ist eine alte verbrauchte Kraft, das wissen Sie ja selber, der den alten gewohnten Weg fortwandelt, — ich bin ein Kind der Jetztzeit, getränkt, gesättigt mit den neuen großen Ideen, die unser Jahrzehnt auszeichnen. Ich würde für die Rechte der Frauen

eintreten, ihre Gleichberechtigung anstreben, ich würde die ganze Kraft meines Wesens einsetzen, daß ihnen die Unzen, die Universitäten geöffnet würden, daß sie jeden Versuch ergreifen dürften.“ Doktor Paul Nagy hatte ein glänzendes Bröbchen seiner Rednergabe abgelegt. Doch er war ein fluger, gewandter Mann und wußte, was er tat. Er hatte das Wesen der schönen Frau erkannt und genau jedes Wort erwogen, wie ein guter Schachspieler jeden Zug, der treffen soll. „Das ist eine geniale Idee, Herr Doktor!“ rief sie mit großer Lebhaftigkeit. Sie passen für diese Stelle wie kein zweiter, und ich will für Sie tun, was in meiner Macht steht. Unser Polinski ist ein Kokener, langweiliger Mensch, der nie meine Sympathie hatte; er soll fallen.“ „Ach, gnädige Frau, wie soll ich Ihnen danken? Mein Herz sagt es mir, wenn Sie wollen, ist mein Wunsch erreicht!“

„Gern, gemacht, Herr Doktor, etwas Zeit und Arbeit wird es wohl erheischen,“ versetzte sie und entzog ihm langsam ihre Hand. „Sie müssen wissen, daß für Polinski die Stelle nur eine Ehrenstelle ist. Er bezieht kein Gehalt und der Vorteil der ganzen Gegend hängt an seinem Weiben.“

Das Gesicht des jungen Mannes verdüsterte sich sichtbar. „Das wußte ich

nicht,“ sagte er dann. „Das verändert die Sachlage natürlich bedeutend, das — macht sie fast unmöglich.“

„So rasch dürfen Sie den Mut nicht sinken lassen, Herr Doktor!“ rief Mona, „für eine solche Sache darf man schon etwas wagen!“ Und Mona Dresi, lebhaft und feurig, wie sie war, und ganz erfüllt von der neuen Mission, hätte am liebsten noch in derselben Nacht mit ihrem Manne darüber gesprochen; er schlief aber schon, als sie zurückkam, denn es war gegen drei Uhr morgens. Auch am andern Morgen konnten es nur wenige Worte sein; es war beim Frühstück und kurz vor der Amtsstunde.

Mona war zum Erstauen der ganzen Dienerschaft und zur Ueberraschung Dresis zu solch früher Stunde erschienen, sonst pflegte sie nach einem Balle vor 12 Uhr nicht sichtbar zu sein.

„Du hast wohl diesmal nicht viel getan?“ fragte er scherzend und in freundlichem Tone. Es tat ihm ja so wohl, wenn sie im Stillen auf seine Wünsche einging, und er war dankbar für das, was jeder andere als sein Recht erfordert hätte.

„Getanzt wie immer und mich herrlich unterhalten. Mir ist aber so leicht zumute, als hätte ich die ganze Nacht geschlafen. Man hat bedauert, daß du nicht anwesend warst, Ferencz.“

„Wie kann man bedauern, was man an mir nicht gewohnt ist?“ fragte der Oberstuhlrichter.

„Doktor Nagy erzählte mir, er wäre bei uns zu Besuch gewesen. Du sagtest mir nichts davon.“

„Es war kein privater Besuch, Mona, und um Amtsangelegenheiten pflegtst du dich nicht zu kümmern,“ sagte er leichtthin.

„Er will hier Deputierter werden, nicht?“ fragte sie nach einer Weile mit harmloser Miene.

„Hat er mit dir davon gesprochen, Mona?“

Sie bejahte. „Hat er Aussicht, Ferencz?“

„Aussicht? Wie die Sachen hier stehen, gar keine.“

„Du bist nicht für ihn?“

„Ich kann nicht für ihn sein.“

„Gefällt er dir nicht?“

„Das hat mit meinem Gefallen nichts zu tun, mein Kind. Abgesehen davon, was man Polinski schuldet, erfordert es das Interesse des Distrikts, daß er bleibt.“

„Du schadest dir aber beim Minister, da es dieser wünscht.“

„Spielt das eine Rolle, fragte er und sah sie groß und verwundert an. „Mir ist das Wohl dieser Gegend anvertraut und es ist meine Pflicht, dafür einzustehen.“ Da es in diesem Augenblick neun schlug und der Seiduck mit der Amts-

Bureaumöbel, Tapezierer- und Eisenmöbel

Riesenauswahl, gediegene Ausführung, mässige Preise!
Grösstes Provinzversandhaus

Leopold Kopstein, Oedenburg, Grabenrunde 62, Telefon 339.

Oedenburger Nachrichten

Der 6. Jänner (Freitag).

Heilige drei Könige. — Kath. und Prot.: Epiphania. — Gedenktage: 1776 der deutsche Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill in Wilmsdorf bei Dresden geb. — 1822 der Altertumsforscher Heinrich Schliemann zu Neuhofowen in Mecklenburg geb. — 1828 der Literatur- und Kunsthistoriker Hermann Grimm in Kassel gest. — 1838 der Komponist Max Bruch in Köln a. Rh. geb. — 1918 der österreichische Germanist und Politiker Engelbert Bernerstorfer in Wien gestorben.

Der 7. Jänner (Samstag).

Kath.: Lucian; Prot.: Julian. — Gedenktage: 1529 der Erzbischof Peter Vischer in Nürnberg gest. — 1834 Philipp Reis, der Erfinder des Telephons, in Gelnhausen geb. — 1845 der Physiker Paul Drücker in Oertrien geb. — 1893 der Physiker Josef Stephan in Wien gestorben.

Erzählung. Heute ehelichte der Besitzer des Elektrobioskops Christian Hartmann Fräulein Johanna Wukovits.

Todesfall. Am 3. Jänner l. J. verstarb Frau Witwe Josef Holzinger, die Gattin des ehemaligen Jagdinspektors Josef Holzinger. Den Heimgang der Verbliebenen betrauern, nebst einer grossen Schar von Verwandten und Freunden, Rudolf Harjányi, das geehrte Mitglied des Budapestiner Innerstädter Theaters, Kornel Holzinger, Staatsbahnenkontrollor, und Frau Josef Kurz, als Kinder.

Mit der Zeitung der Kön. ung. Gesandtschaft in Paris wird laut heutigem Amtsblatt der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister József von Praždovský ernannt.

Das Programm der Festgeneralversammlung. Die feierliche Vollversammlung des Komitates nimmt am 10. d. M. (Dienstag) um 12 Uhr mittags im grossen Saale des Komitathauses im ersten Stock ihren Anfang und enthält die Tagesordnung einen einzigen Programmpunkt, über den Obernotär Dr. Johann Kurcsy referieren wird. Der Punkt ist folgendermassen befaßt: „Berichterstattung über die Durchführung des Trianoner Friedensvertrages und der gesetzlichen Bestimmungen des Benediger Abkommens und die hierdurch im Komitate Oedenburg notwendig gewordenen Verfügungen“.

Nach der Vollerhebung wird im Hotel „Pannonia“ ein Bankett stattfinden, an dem sich sowohl die Gäste, als auch die Mitglieder der Munizipalkommission beteiligen werden. Die zum Festessen eingeladenen werden erucht, möglichst in ungarischer Galatracht oder in Festkleidung zu erscheinen. — Die im Laufe des Nachmittags desselben Tages stattfindende städtische Generalversammlung wird unter Beachtung ähnlicher feierlicher Formen abgehalten werden, als die des Komitates.

Ostenburgs Dank. Major Ostenburg, den die Oedenburger als Greiter ihrer Stadt verehren, liegt gegenwärtig ernstlich erkrankt im Budapestiner Garnisonsspital Nr. 7 darnieder. Dem fast legendär gewordenen Helden kamen anlässlich der Rückgabe Oedenburgs an Ungarn zahlreiche warme Begrüssungstelegramme zu, auf die er nun in folgender Form antwortete: „Meinem innigsten Dank und meiner wärmsten Anhänglichkeit Ausdruck verleihend, begrüße ich in herzlichster Weise die begeisterten ungarischen Frauen der Stadt Oedenburg. Ostenburg m. p.“ Ein anderes Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Für die Grösze aufrichtigsten Dank. Mit Herz und Seele empfinde ich auch jetzt für das Publikum der unvergesslich schönen Stadt Oedenburg. Ostenburg m. p.“

Der Fackelsalamanderzug der Hochschulg Jugend, zur Ehrung unseres Bürgermeisters Dr. Michael Thurner, beginnt heute um halb 5 Uhr nachmittags vom „Moye“-Gebäude aus und wird dem Publikum einen selten schönen und stimmungsvollen Anblick bieten. Der Zug wird sich über den Sövényplatz zum Rathhaus bewegen, wo der Bürgermeister durch eine Ansprache begrüßt werden wird. — An dem Fackelzug der Hochschüler werden sich 80 Fackelträger und 80 Bergknappen mit Grubenlichtern beteiligen. An dem ganzen Anzuge nehmen zirka 300 Hörer der Forst- und Bergbauhochschule teil. — Um 8 Uhr abends findet im grossen Kasino/saale eine Bekannthschaftsfestnahme statt, zu der viele Persönlichkeiten unserer Stadt Einladungen erhielten.

Der Zustand Dr. Gerencsers ist unverändert ernst, jedoch nicht besorgnis-erregend. Eine Besserung hat sich bis jetzt noch nicht gezeigt, jedoch hofft man, daß die gesunde Konstitution des Patienten die Krise überwinden wird.

Touristenfränzchen. Für das am 7. Jänner abzuhaltende Touristenfränzchen sind die Einladungen ausgeschickt worden. Da bei Lösung der Eintrittskarten die Einladung vorzuweisen ist, manche aber vielleicht aus Versehen keine Einladung bekommen haben, werden alle, die auf eine Einladung Anspruch erheben, ersucht, dies bei Herrn G. Beilichmiedt anzumelden. Galerie- und Logentarten sind bei Herrn Koloman Steiner erhältlich.

Der Semmelpreis hat sich in Oedenburg von 3 auf 250 K ermäßigt. Nach Meinung der hiesigen Backkapazitäten ist daran in erster Linie die Verbilligung der Mehlpresse „schuld“. Das Publikum jedenfalls hat dieses erfreuliche Anzeichen einer beginnenden wirtschaftlichen Besserung mit großer Beugung und Freude begrüßt.

Herrenlose Kinder wurden am 29. Dezember v. J. während der Nacht von einer unter dem Kommando des Stabsfeldwebels Johann Kuti stehenden Streifpatrouille des Wolfser Gendarmeriepostens im Oedenburger Walde zwischen Kollhof und Kroszbach aufgefunden. Die beschlagnahmten vier Kühe und drei junge Ochsen dürften von Schmugglern im Stich gelassen worden sein.

Vier Tabaksmugglerinnen wurden Dienstag bei der Kontrolle des Wiener Zuges angehalten und der bei ihnen vorgefundene Weisfentabak beschlagnahmt.

Die Freiwilligenarmee. In der gestrigen Nummer des Amtsblattes gelangte die von uns bereits mitgeteilte Verordnung des Landesverteidigungsministers über die freiwilligen Meldungen zum Eintritt in den Verband der bewaffneten Macht zur Veröffentlichung. Der Verordnung ist ein Ausweis darüber beigegeben, wieviel Freiwillige die einzelnen Munizipien beizustellen haben. Danach entfallen auf die Komitate Fejér 1106, Győr 432, Tolna 1364, Veszprém 1169, Baranya 1256, Komárom 497, Moson 286, Oedenburg 612, Somogy 1796, Vas 1552, Zala 1756, Pest-Pilis-Solt-Kis-Tulnau 5269, Jász-Nagykun-Szolnok 1914, Heves 1406, Borsod 1190, Gömör und Rishont 74, Nógrád 796, Hont 103, Csongrad 236, Jemolán 542, Szabolcs 1598, Bereg 116, Abauj-Torna 408, Hajdu 825, Bihar 795, Békés 1526, Szatmár 583, Arad 92, Csanád 653, Torontál 60, Csongrád 612, Bács-Bodrog 428, auf die Städte Budapest 3912, Székesfehérvár 188, Győr 224, Oedenburg 176, Baja 105, Hódmezővásárhely 322, Szeged 610, Kecskemét 346, Debreczen 473, Miskolc 266 und Pécs 253.

Zollaufgeld. Laut einer unter Zahl 7/1922 erlassenen Verordnung des Finanzministers wird vom 10. d. an das Zollaufgeld nach den in den Verzeichnissen A, B und C nicht enthaltenen Waren, wie auch das Waggeld mit 11.900 Prozent bestimmt, so daß nach je 100 K Zollgebühr, wenn sie nicht in Gold erlegt wird, 11.900 K Aufgeld zu bezahlen sind.

Der „Copron“ befestigte Film, welcher von der Volkserziehung-Film-Industrie-N.G. aufgenommen wurde, ist laut Verordnung des Kultus- und Unterrichtsministers in allen Kinobetrieben des Landes vorzuführen.

Exportgebühren. Der Finanzminister hat laut einer in der heutigen Nummer des Amtsblattes veröffentlichten Verordnung die geltenden Vorschriften dahin abgeändert, daß von heute an nach jedem Meterzentner Bruttogewicht Luzernerjamen 500 K und Kleesamen 600 K an Exportgebühren zu bezahlen sind.

Sämtliche Kurzwaren: Strümpfe, Bänder und Stickeren, kaufen Sie am besten bei N. Kaufmann, Kurzwarenhandlung, Grabenrunde Nr. 4.

Postkassette. Der Handelsminister teilt mit, daß für die nach Oesterreich aufgegebenen Pakete vorläufig folgende Gewichtstaxen zu entrichten sind: a) für die inländische Strecke bis zu einem Kilogramm 15, bis fünf Kilogramm 25, bis 10 Kilogramm 45, bis 15 Kilogramm 70 und bis zu 20 Kilogramm 90 K; b) für die österreichische Strecke pro Paket und je fünf Kilogramm 30 Centimes. Die Gebühr erhöht sich bei umfangreichen Paketen um 50 Prozent.

Der Säugling in der Apfelfiste. Aus Budapest wird berichtet: Gestern abends hörten Passanten bei der Pester Seite der Franz-Josefsbrücke das jämmerliche Schreien eines Kindes. Mehrere Personen begaben sich auf die Suche nach dem Kinde und fanden dicht neben der Brücke in einer leeren Apfelfiste — ein Wickelkind. Das Kind wurde zur Polizei gebracht, die es dem staatlichen Kinderamt übergab. Die Polizei sucht jetzt die Mutter des Kindes.

Festnahme des Alfórátóser Mörders. In der gestrigen Folge brachten wir eine Notiz über die grauenvolle Ermordung des Handelsgeschliffen Gabriel Kacsó, dessen von unzähligen Dolchstichen durchbohrte Leiche vorgestern auf den Alfórátóser Wiesen aufgefunden wurde. Den energischen Nachforschungen der Polizei gelang es bereits, den Täter in der Person des Landarbeiters Johann Dénes zu ermitteln und festzunehmen. Der Mörder, der seine Tat im schwerbezeichneten Zustand in der Erregtheit über einen vorangegangenen Streit ausführte, ist gefangen.

Wenn Sie Bedarf an was immer für Möbel haben, wenden Sie sich an das Möbelhaus Leopold Kopstein, Oedenburg, Grabenrunde 62. Telefon Nr. 339.

Stefan Friedrich
Oedenburg 3118
Telephon 109 u. 41
Speditions-Unternehmung
Spediteur der Südbahngesellschaft.
Möbeltransport mit eigenen, verschliessbaren, innen tapezierten Patent-Möbelwagen. — Zollagentur, Handelsagentur.

mappe erschien, so war das Gespräch zu Ende; denn es war Zeit, in das Stadthaus zu gehen.

Der Advokat Josef Dresi wohnte nicht im Orte, sondern in einem drei Stunden entfernten Städtchen. Er war dahin gezogen, nachdem er seines Amtes als Oberstuhlrichter entsetzt worden war.

War der Ort geeigneter für seine Advokatur und sein Wucherergeschäft, oder konnte er in der Stadt nicht mehr leben, wo sein Stiefsohn sein Nachfolger war?

Er konnte seinen Wohnort überall wählen, er war reich genug dazu, dann gab es auch keine Stadt und kein Dorf in der Gegend, wo er nicht ein Haus oder ein Bauerengut besaß. Lieb er ja nicht umsonst seit Jahren, selbst während der Zeit seines Oberstuhlrichteramtes, das üppige Geschäft eines Wucherers, das bei ihm einen nie dagewesenen Aufschwung erhielt, dann seine ausgedehnte Praxis als Advokat in verwickelten und gewagten Angelegenheiten?

Es gab keine Schliche und Kniffe, die der alte Dresi nicht kannte, keine Unberechenbarkeit, die er nicht bedachte, keine Gewalttat, die er nicht gelübt. Zwischen zwei Männern, wie Josef und Ferencz Dresi, konnte es keine Krieden geben: ihre innerste Natur hatte sie zu Gegnern aneinander.

Und doch war es nicht allein das unredliche, gemeine, verlogene Wesen des

Stiefvaters, das Frau Dresi von dem alten Manne schied, es war noch ein anderer Grund und der lag in der Vergangenheit.

Ferencz war dreizehn und seine Schwester drei Jahre alt gewesen, als seine Mutter zum zweiten Male heiratete; der Vater war ein halbes Jahr vorher gestorben. Er war ein untergeordneter Beamter beim Steuergericht gewesen und hatte die Seinen in der drückendsten Lage zurückgelassen. Das war auch die Ursache, daß die zarte, feingliedrige Frau dem Vetter ihres verstorbenen Mannes, Josef Dresi, die Hand reichte, der schon damals ein reicher, beschäftigter Advokat war, aber — keinen reinen Namen besaß. Die Ehe war nicht glückselig. Er, der sich etwas zu vergeben geglaubt hatte, der als eine Wohlthat betrachtete, daß er eine Witwe mit zwei Kindern zu sich erhob, forderte sklavische Unterwerfung nach jeder Richtung hin: in der Gesinnung, im Tun und Lassen, und als ihm dies nicht wurde, kehrte er den Tyrannen, den rohen, grausamen Chemanen hervor, und solange Ferencz an seine Kinderjahre zurückdenken konnte, erinnerte er sich nur böser, finsterner Stunden, Szenen voll Schmach und Beschimpfung. In all diesem Leid der Kinderzeit fand er nur einen Trost in einem Mädchen gleichen Alters, das seine Spielkameradin war. Sie wohnte in

demselben Hause, war mutterlos und man nannte sie nur die schwarze Mascha. Sie war abstoßend und häßlich und der Knabe fand oft Gelegenheit, sie gegen die Rohheit und beleidigenden Redereien der andern Kinder zu schützen. Das vergalt ihm das arme Mädchen durch eine rührende Hingebung und die Freundschaft des einen, der in ihren Augen der beste und grösste war, erhob sie über sich selbst und verhütete jene Verbitterung, die sich in vereinsamten, von der Natur vernachlässigten Kindermüttern festsetzt und die das spätere Leben oft zur Bosheit und Lücke verhärtet.

Achtzehn Jahre war Ferencz alt, als er vor dem Totenbette seiner Mutter stand und in ihr leidvolles, abgehärmtes Gesicht sah; sie war an gebrochenem Herzen gestorben.

„Traure nicht, denn es ist erlogen und erheuchelt!“ sagte er am Begräbnistage zu seinem Stiefvater, der vor der Welt eine gewisse Trauer zur Schau trug. „Du hast sie gequält und mißhandelt, solange sie bei dir war und du hast ihren Tod auf dem Gewissen.“

Vier Wochen später ging Josef Dresi eine neue Ehe ein.

Am Tage, wo die neue Hausfrau einzog, verließen die Kinder das Haus. Josef Dresi hatte sie bedeutet, daß es aufgehört habe, ihre Heimat zu sein. Er

riet dem Knaben, gegen den er eine unüberwindliche Abneigung hatte, zu Verwandten nach Neutra zu gehen, und gab ihm eine kleine Summe als Reisegeld mit. Der Knabe wies das Geld zurück, nahm seine kleine Schwester bei der Hand und verließ das Haus.

Nun stand er da auf der Straße, und selber erst an der Scheide des Knaben- und Zinglingsalters, ein schweres, mühevolltes Ziel vor sich, die eigene Zukunft zu gestalten und als Ernährer und Beschützer eines sechsjährigen Mädchens. — Wohin sich wenden? Er hatte bis jetzt das Gymnasium im Orte besucht, ein weiterer Schritt war Preßburg oder Pest; doch wo die Mittel dazu hernehmen? Was mit der kleinen hilflosen Schwester beginnen?

Er stand vor dem Hause auf der Straße im glühenden Sonnenbrande und wußte nicht, wo ein und aus, da trat Mascha aus dem Hause auf ihn zu.

„Gib mir das Kind.“ sagte sie in ihrer kurzen Weise und nahm Ethelka bei der Hand. „Ich will sie erziehen, ihre Mutter sein. Du sollst deine Flügel freiregen können.“

„Mascha.“ sagte er, und Tränen traten ihm in die Augen, „wie kann ich dir so etwas aufbürden, du bist selbst noch so jung.“

(Fortsetzung folgt)

Als Ablösung für Neujahrswünsche liefen heute beim Bürgermeisteramt von der Sammelstelle Buchhandlung Karl Schwarz 980, von dem Buchgeschäft Arpad Nähr 890 K für die Oedenburger Armen ein.

Anlässlich der Christbaumfeier des Oedenburger Turnvereins leisteten Ueberzahlungen: Karl Hackrod 500 K, Samstags-Tischgesellschaft (Mois Kraxner und Genossen) 150 K, Paul Gruber 140 K, Leopold Fleischmann 100 K, Wilhelm Schneider 100 K, Dr. Michael Thurner 70 K, Wischmann 60 K, Franz Hatan 50 K, Geza Vanyi 20 K, Gustav Stark 20 K, Koloman Steiner 20 K, N. N. 14 K, Lagler 10 K. Die Tische und Stühle wurden aus Gefälligkeit von der Bierbrauerei und Hotel „Pannonia“ beigegeben. Den edlen Gönnern des Turnvereins sei auch hier der innigste Dank ausgesprochen. Der Ausschuss des Oedenburger Turnvereins.

Der heutige Wochenmarkt war besser besetzt, als der vorwöchentliche, auch zeigte sich eine ziemlich vernehmbare Verbilligung der Preise bei einigen Artikeln. So notierte die massenhaft auf den Markt geworfene Butter statt 190 bis 200 K in der Vorwoche nur noch 160 K. Am Obstmarkt waren besonders viel Äpfel zum Preise von 50 bis 60 K pro Kilo zu haben. Der Grünzeug- und Geflügelmarkt zeigte keine wesentlichen Preisveränderungen.

Opfer einer Gasvergiftung. Vor einigen Tagen erhielten wir bei der hiesigen Polizei Anstufte über einen rätselhaft erscheinenden, dreifachen Vergiftungsfall, an dessen Folgen die 85jährige Witwe Katharina Artner bald darauf starb, während das auf dem Ruderszu Nr. 2 wohnende Grajische Ehepaar mit dem Leben davontam. Man schrieb die Vergiftungserscheinungen einem mit dem Dorischen Ehepaar gemeinsam verpeisten Hasen zu, dessen übriggebliebene Teile zur chemischen Analyse nach Budapest geschickt wurden. Herr Gottlieb Dorn wünscht nun festzustellen, daß die nachträglichen Nachforschungen eine Gasausströmung ergaben, die die Familie Graj in lebensgefährlichen Zustand versetzte. Bei der Polizei konnte man über den jetzigen neueren Stand der Angelegenheiten keine Mitteilungen machen, da die Akten bereits der Staatsanwaltschaft abgetreten wurden. Die polizeiliche Sezierung der Leiche der 85jährigen Witwe Artner ergab, daß dieselbe einem Schlaganfall infolge Verdauungsbeschwerden erlegen ist.

Letzte Nachrichten

Die Sorgen Tschechiens.

W. Preßburg, 5. Jänner. In der Sitzung der staatswissenschaftlichen Gesellschaft hielt Ministerpräsident Doktor Beneš eine Rede und betonte, daß die Frage Karpathenlands für die tschechische Republik ungemeinern sei und auch ein außenpolitisches Problem bilde. Beneš beabsichtigt die Ausnahmeverfügungen in den nächsten Tagen aufzuheben. In Verbindung mit der slowakischen Frage sprach Dr. Beneš auch von Ungarn und sagte: „Von Beginn an war uns mit Rücksicht auf die Slowaken daran gelegen, von Seite Ungarns nicht beunruhigt zu werden. Heute sind infolge der internationalen Konstellation die Ungarn in eine solche Lage gekommen, die für uns keine Gefahr bedeutet. Ich bin überzeugt, daß wir auch mit Ungarn zu Frieden, Ruhe und Zusammenarbeit kommen werden.“

Finnland mobilisiert!

Moskau, 4. Jänner. Die finnländischen Eisenbahnen haben den Auftrag erhalten, alle neueren Lastwaggons an bestimmten Stationen bereitzustellen. Den Reserveoffizieren wurde befohlen, sich bereitzustellen und auf den ersten Ruf einzurücken. Die Grenztruppen wurden verstärkt, neue Freiwilligenabteilungen an die Grenze geschickt.

Der Post als Gärtner!

Prag, 5. Jänner. Der Gesandte der tschechoslowakischen Republik in Paris Dr. Osuský hat die Wahl zum Vizepräsidenten der internationalen Pflanzbauernvereinigung angenommen.

Bühne und Kunst

„Prinz Bob.“

Die vor zirka einem Jahrzehnt hier aufgeführte melodienreiche Operette ging gestern vor einem mittelmäßig besetzten Hause wieder einmal über die Oedenburger Bühne. Und zwar, wie der laue Applaus bewies, mit bescheidenem Erfolg. Daran war wohl hauptsächlich das schwache Stimmmaterial der Darsteller und die Unachtsamkeit des Chors schuld. Am erfreulichsten berührte noch die halbwegs reiche Aufgliederung, die wenigstens durch den verhältnismäßig großen und nett fokussierten Aufwand an Statisten einige Illusionen bot. Sont waren die Darsteller mit der sympathischen Gassin Jus Vid a in der Titelrolle, redlich bestrebt, den Mangel an entsprechend hervor gehobenen gesanglichen Feinheiten durch gute Haltung und feines Spiel zu ersetzen. Dr. S.

Die Aufführung der Rona-Östlichen Operette, „Komische Küchenfee“, ist für den 13. Jänner (Samstag) festgesetzt und wird noch am 14. und 15. d. M. gegeben. Bis zur Aufführung dürfte auch der Textantor, der beliebte Tanzkomiker Joltan Rona wieder hergekehrt sein, der die männliche Hauptrolle freieren wird. Die Proben des mit großer Spannung erwarteten, von einem wohlthuenden Humor belebten Stückes sind bereits weit fortgeschritten.

Wochenplan.

Samstag, den 7. Jänner: „Die Geschichte eines Soldaten“ (französisches Sensationsdrama in fünf Akten).

Sonntag, den 8. Jänner (nachmittags): „Der Rothhaare“ (ermöglichte Preise)

Sonntag, den 8. Jänner (abends): „Walzertraum“ (Gassin Jus Vid a).

Montag, den 9. Jänner: „Walzertraum“ (Gassin Jus Vid a).

Volkswirtschaft

Budapester Schluschkurse.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 4. Jänner.	
Engl. Kredit . . .	1880
Österr. Kredit . . .	1080
Städtbahn . . .	1210
Staatsbahn . . .	3725
Salgotarjan . . .	5375
Hima . . .	2535
Napoleon . . .	2350
Engl. Pfund . . .	2450
Dollar . . .	603
Franz. Francs . . .	4925
Holländ. Gulden . . .	—
Poln. Mark . . .	169/2
Wien . . .	328
Lira . . .	2550
Defl. Krone . . .	9
Rubel (Romanow) . . .	487/2
Lei . . .	480
Tschechische Krone . . .	—
Schweiz. Francs . . .	—
Dinar . . .	855
Sofol . . .	952 1/2
Leva . . .	—

Wiener Schluschkurse.

Wien, 4. Jänner.	
Defl. Kredit . . .	12.600
Engl. Kredit . . .	20.700
Staatsbahn . . .	42.050
Städtbahn . . .	14.750
Hima . . .	29.500
Salgotarjan . . .	59.500
Dollar . . .	6852
Belg. Francs . . .	52.720
Leva . . .	4480
Dänische Krone . . .	113.675
Mark . . .	3578
Pfund St. . . .	28.510
Franz. Francs . . .	55.020
Holländ. Gulden . . .	252.550
Lira . . .	28.860
Engl. Tausender . . .	9540
Poln. Mark . . .	216
Lei . . .	4905
Rubel . . .	—
Schwed. Krone . . .	109.230
Schweiz. Francs . . .	133.250
Tschech. Krone . . .	—
Norweg. Krone . . .	105.525
Engl. Krone (neu) . . .	1186 1/2
Sofol . . .	10915 1/2
Dinar . . .	—

Büricher Schluschkurse.

Bürich, 4. Jänner.	
Budapest . . .	—87/2
Wien . . .	—18
Berlin . . .	272 1/2
Holland . . .	190
Newyork . . .	516
London . . .	2170
Paris . . .	4140
Mailand . . .	2195
Brüssel . . .	—
Kopenhagen . . .	—
Stockholm . . .	—
Christiania . . .	—
Madrid . . .	—
Buenos Aires . . .	—
Brag . . .	8
Agram . . .	190
Bukarest . . .	—
Berichan . . .	—17
Österr. geltend . . .	—11

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Peiniger. Herausgeber, Druck und Verlag: Adolph-Kronwaller Druckerei-K.G.

Das gelesenste Blatt ist die „Oedenburger Zeitung“!

Bilanzfähiger

Buchhalter

wird gesucht.

Gefl. Offerte unter „Weinbranche“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.

Turul Schuhfabrik A.-G.

Filliale: Oedenburg, Grabenrunde Nr. 89.

Im eigenen Interesse versäumen Sie nicht, die in unseren Auslagen ausgestellten alle Arten von

billigen, haltbaren, vertrauenswürdigen

bürgerlichen und Luxus-Schuhwaren zu besichtigen, welche Waren infolge der festen Preise und soliden Ausführung unter allen Umständen konkurrenzfähig sind.

TURUL SCHUH-FABRIK A.-G.

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen

Ausnahmsangebot!

Gelegenheitslauf. Solange der Vorrat reicht, Zigarettenschnitten „Düffel“ Nr. 2er oder 3er, aus feinstem Bergpapier. Ein Karton (100 Stück) 4 Kronen, 1000 Stück 36 Kronen, ohne Ausstattung 100 Stück 3 Kronen, 1000 Stück 26 Kronen bei **Gustav Farkner**, Oedenburg, Kleinegasse 2. 5802

Korrespondenzen

Bergib!

Das Dämonische, Grausame, und Dahinstürmende hat in mir wieder einmal den in schönster Mitte stehenden, mit gründer Liebe gepflegten Zaubergarten der wahren Jugend in einer einzigen abgrundtiefen Nacht verheert. Es blieb mir nur ein einziges süß und hold duftendes Rosenknospen, das ich jetzt voll schmerzlicher Reue als letzte Hoffnung an mein Herz drücke und das bitte Du! Dein ewig Strauchelnder.

Zu vermieten

Elegant möbliertes

Zimmer, sofort zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle der „Oedenburger Zeitung“, Grabenrunde 72. 4075

Stellengefuche

Bedienerin

reife, nette, empfiehlt sich für besseres Haus, für halbe oder ganze Tage. Näheres Geschäftsstelle der „Oedenburger Zeitung“, Grabenrunde 72. 4076

Verschiedenes

Roffer- und

„Zischen-“

Reparaturen

bei 5518

Leo Kotos, Zischner

Oedenburg

Großengyplatz 14/15

BIOSKOP-

PROGRAMM

vom 4. bis 6. Jänner 1922:

Liebesabenteuer.

Eine reizende amerikanische Liebesgeschichte in 5 Akten, mit Harold Lockwood u. May Allison in den Hauptrollen.

Pathé-Woche. Aktualität I Akt

Für die Jugend erlaubt.

Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden. — Beginn der Vorstellungen: 5, 7, 9 und 11 Uhr. Zu hell, drei Kisse: halb 2, 4, halb 6, 7, halb 9 Uhr

Vorsicht!

Sämtliche Privatleute, die Schweine züchten und schlechten und sämtliche Pferdefleischhändler, Pferde- und Rindviehbesitzer! Sammelt alle Schweinehaare, Borsten, Rosshaare und Kuhhaare usw. wie sie sind im rohen Zustande, ich zahle die höchsten Preise dafür. — Anton Hells Nachfolger

Josef Grimm

6669 Bürstenindustrie

Oedenburg, Grabenrunde 26.

Interieren Sie nur in der „Oedenburger Zeitung“.

Sopronbánfalvai KINO.

Freitag, den 6. Jänner ab halb 3 Uhr

In den königl. Gärten Portugals. Herrliche Aufnahmen in natürlichen Farben.

Rückkehr des Glücks.

Lebensbild in 4 Akten, mit der reizenden kleinen Mary Osborne und ihrem Partner, dem kl. Niggerjunge.

Fahr wohl, Künstlerleben! Lustspiel.

Eintritt auch während der Vorstellungen, soweit Plätze verfügbar

Brillanten, Gold, Silber,

falsche Zähne kaufen zu Höchstpreisen; Uhr-Reparaturen werden unter zweijähriger Garantie bei tief herabgesetzten Preisen in eigener Werkstätte übernommen.

Kollmann & Zurecht, Juweliere

Oedenburg, Schlippergasse 13. 2886

la Seilerwaren

Stränge, Kalfter, Kuhstricke, Spagete, Turnapparate, Schaukeln, alle Arten Netze, sowie alle ins Fach el schlagende Artikel im grossen und kleinen zu haben bei:

Eugen Thiel, Sopron, Georgen-19,

gasse Nr. 19.

Transmissionsstelle und deren Montierung wird besorgt. 2118

Danila & Klein, Uhrmacher

Oedenburg, Rákoczigasse Nr. 17.

Kauft zu Höchstpreisen:

Brillanten, Gold, Silber

und falsche Zähne.

Billigste, reellste und schnellste

Uhr-Reparaturwerkstätte.

5685

Drucksorten

in einfacher bis feinsten Ausführung

Röttig-Romwalter

Druckerei-A.-G., Oedenburg, Deákplatz Nr. 56